



Axel Pfeffer in der Löberstraße

## AXEL PFEFFER

Zwo Mal im Jahr, wenn ich so durch die Stadt gehe, denke ich mir: Aaah, es muss wohl irgendein Semesterbeginn sein. Denn sie gehen wieder in Horden durch die Ludwigstraße, stadtplanschauend, nach Hausnummern suchend, oder sie bleiben mit ihrem Fahrrad mitten auf der Straße stehen und sprechen irgendwen an, wo sie jetzt hinmüssen.

*Beschreiben Sie den Erstsemestern doch mal die Gießener.*

Man muss den Gießener ein bisschen erklären, sonst kriegen die Erstsemester gleich einen Schock. Die Gießener sind eigentlich keine Menschen, von denen man sagen kann, sie fallen einem gleich ins Wohnzimmer, sie seien unheimlich freundlich. Man muss sich schon den Weg zu ihnen erarbeiten.

Der Student kann mit der Bevölkerung hier schon warm werden. Aber er ist noch nicht warm, wenn er kommt. Sie können sich in Gießen nicht in eine Kneipe an einen Tisch setzen, wo schon jemand sitzt. Man muss mitgenommen werden. Und dann kann man auch gut eingeführt werden. Es sei denn, Sie sind ein guter Tennisspieler, ein guter Fußballspieler, dann sind Sie sofort mitten drin. Aber von selbst ist es ein hartes Stück Arbeit.

Es gibt in Deutschland Landstriche, wo die Menschen viel offener sind. Letztes Wochenende war ich in Ravensburg. Ich muss Ihnen sagen, ich war so was von beeindruckt. Ich habe noch nie eine Stadt gesehen, die so eine Fußgängerzone hat. Das gibt's gar nicht. Ich hab 21 Außencafés gezählt. Und die haben paar 50 Tausend Einwohner. Und das ist ein ganz anderer Menschenschlag. Da gehen Sie in ein Lokal, und da ruft direkt einer: Kommen Sie her, setzen Sie sich nieder! Das würde in Gießen keiner machen. Da sitzen sie ganz allein an einem Tisch für acht Personen.

Hier die Innenstadt, die ist fast schon tot. Hier ist die Universität, ein paar Büros, und wir haben ein paar alte Böcke wie mich, die hier schon ewig wohnen. Ich komm grade aus Wieseck, aus so nem Neubaugebiet. Du lieber Gott, da seh ich Hunderte von Menschen in Ihrem Alter. Die haben Sie hier nicht. Was soll ein Student denn machen? Soll der zu einem 59jährigen Schlossermeister gehen und sagen, ich bin hier neu, führen Sie mich mal rum?

Ich kann mir schon vorstellen, wenn man so aus den Vorlesungen nach Hause kommt, dass da viele zu Hause in ihrer Bude sitzen und einen Barackenkoller kriegen. Gießen ist schon keine offener Stadt. Das ist nicht böse gemeint. Das ist einfach die Mentalität hier.

*Was bringt man mit nach Hause als Souvenir?*

Also, ich nehm immer die Gießener Walnüsse. So ne Porzellandose mit Schokoladen-Walnüssen. Die werden ja extra hier angefertigt, da in dem Café Geißner in der Plockstraße. Man kann natürlich ein Bierglas geben mit dem Wappen drauf oder so einen Teller. Aber ich weiß nicht, ich hab da oben noch etliche rumfliegen...

Wir haben hier kein Original. Das ist so ein Problem. Wir haben nicht wie in Berlin den Bären, der in hunderttausend Ausführungen überall rumfliegt. Oder den Rattenfänger oder die Bremer Stadtmusikanten. Ich kämpfe ja seit Jahren um ein neues Symbol, um den Schlammbeiser. Die drei Schwätzer, das sind für mich keine Symbolfiguren. Die kommen ja auch nicht aus Gießen. Das Original davon steht in Lübeck. Es gibt hier nur *eine* Symbolfigur, und das ist der Schlammbeiser.

*Was muss ein neuer Gießener über den Gießener Karneval wissen?*

Der Gießener Karneval besteht aus drei Veranstaltungen und wickelt sich für die Gießener in acht Tagen ab. Während er für die Karnevalisten drei Monate dauert. Da haben wir den Prinzenball, da haben wir die Prunksitzung, da haben wir den Zug. Damit steht die Gießener Fastnacht. Ich bin ja immer vorsichtig, den Begriff Kultur zu gebrauchen. Aber die Pflege des fastnachtlichen Brauchtums ist für die Stadt ein unheimlich fester und wichtiger Bestandteil. Für das gesellschaftliche Leben. Fragen Sie mal meinen Freund Werner Nohl, der hat da ein großes Buch, wo sich die Leute heute schon eintragen als Vorbestellung für die Fastnacht.

*Ist Karneval ne ernste Sache?*

Für die, die es machen, ist es eine sehr ernste Sache, und es ist auch viel Arbeit. Weil Gießen ist ja keine Karnevalstadt. An jedem, der lacht, müssen Sie hart arbeiten.

*Was muss man über die Gießener Politik wissen?*

Gießen ist politisch gesehen eine Klitsche. Die Gießener Politik ist eine personenbezogene Politik. Nicht die Politik einer Partei. Quer durch alle Fraktionen ist es ein Haufen voller Eitelkeiten, damit man dem Andern nicht zugesteht, dass er eine gute Idee gehabt hat. Wir hätten eine ganze Reihe von Aufgaben zu lösen, die wir mit gutem Willen quer durch alle Fraktionen lösen könnten. Der Manfred Mutz – man kann über ihn sagen, was man will – er war ja hier 16 Jahre Oberbürgermeister. Manchmal war er nervig, aber er war eine Persönlichkeit. Und er hat viele Dinge auf den Weg gebracht, gegen seine eigene Fraktion, und das ist etwas, was die damalige Opposition, was meine Partei nie erkannt hat.

Ich bin ja erst zwei Jahre in Gießen in der Politik. Wenn ich das schon vor 20 Jahren gemacht hätte, dann bräuchte ich heute nicht mehr in die Werkstatt gehen. Dann wär ich auch heute im Landtag und hätte die Leute besoffen geschwätzt. Hätte viel geredet und wenig gesagt. Also ich bin von der Politik ein wenig enttäuscht.

*Eine Episode aus der Gießener Geschichte... ?*

Das Eindrucksvollste war eigentlich, dass ich als kleiner Junge den Einzug der Bundeswehr erlebt habe und jetzt vor ein paar Jahren, als sie die Kasernen auflösten, auch wieder den Auszug. Ich hab als kleiner Junge am Straßenrand gestanden, da marschierten die durch die enge Südanlage, die war damals ja noch nicht so breit. Und ich hatte richtig Angst, daran kann ich mich noch erinnern. Wie ich die da im Stechschritt hab marschieren sehn, mit langen grauen Mänteln und mit Stahlhelmen. Man hat ja im Leben immer so ein paar Dinge, vielleicht gar nicht wichtige Dinge, aber welche, wo man sich immer noch dran erinnert.

Was mir noch sehr tief in Erinnerung ist, ist der Eulenkopf, was der Horst-Eberhard Richter da gemacht hat. Das hat mich also tief beeindruckt. Ich habe ja damals sehr oft oben am Eulenkopf gearbeitet, hatte da Freunde und habe diesen Lebensstandard da miterlebt. Und diese Reformierung, wie die langsam aus ihrem Schattendasein rausgekommen sind. Einmal durch die Arbeit vom Richter, und dann war da ja eine ungeheure Medienpräsenz.

Ich finde, große Sachen in Gießen sind immer verbunden mit baulichen Veränderungen. Sei es die Lahnbrücke, die sehr wichtig für Gießen war, oder der Seltersweg, da sind sie ja früher noch mit dem Auto durchgefahren. Jetzt hab ich wieder ne Diskussion gehabt mit dem Berliner Platz, da hab ich mich wieder unbeliebt gemacht, weil ich der Meinung bin, der muss nicht bebaut werden.

*Gar nicht?*

Nee. Sie sind ja der Meinung, die Verwaltung muss da wieder hin. Welche Verwaltung denn!? Fehlt Ihnen als Gießener was an Behörden? Wir haben doch alles Wichtige in unserem Stadtbüro. Wie oft muss denn ein normalsterblicher Bürger zum Beispiel aufs Bauamt?

Ich bin ja auch der Meinung, wenn die da am Oswaldsgarten ein Einkaufszentrum hinsetzen, dann sollen die den Platz davor freilassen. Die paar Quadratmeter Verkaufsfläche weniger, das spielt doch keine Rolle. Der Oswaldsgarten ist ja wirklich kein schöner Platz. Also wer das erzählt, der ist ein Arsch. Aber wir können ja trotzdem die grüne Lunge, das grüne *Lüngchen*, da stehen lassen. Und auch den Springbrunnen. Dass sich das Auge erholen kann.

Genauso am Berliner Platz. Ich steh 50 Mal am Tag am Berliner Platz an der Kreuzung. Und gucke da auf diese grüne Wiese. Auf die Bäume. Früher war ein Springbrunnen da, der ist leider kaputtgemacht worden. Der stand da, wo jetzt dieses Grabmal aufgeschüttet ist, dieses Blumenbeet. Das Grabmal des unbekanntnen Planers. Und die Studenten haben da zu Beginn des neuen Semesters zwei Pakete Dasch oder Persil reingekippt. Und morgens kam man da vorbei, die ganze Wiese voller Schaum, und man wusste: Ach, die Studenten...

*Ein bisschen Gastro auf dem Berliner Platz kann doch nicht schaden...*

Einen schönen Pavillon kann man ja bauen. Oder ich stell mir vor, da läuft einer mit dem Eiswagen rum oder verkauft Hotdogs. Dass so ein bisschen Leben auf den Platz kommt. Von mir aus sollen sie Boule spielen! Die Franzosen spielen auf jeder Straße Boule. Eine gewisse Gemütlichkeit gerade an solchen hektischen Plätzen. Dass man da steht an der Ampel und nicht immer nur Häuser sieht. Dass sich das Auge mal erholen kann im Grün, und man sich sagt, guck mal die, die spielen da. Ich muss arbeiten, aber ich freu mich für die. Es ist nichts Wichtiges, es ist überhaupt nichts Lebenswichtiges. Aber ich fände es schön.

*Die häufigste Frage an Sie?*

Arbeiten Sie noch? Oder von Außenstehenden: Mensch, wie kann man's in Gießen so lange aushalten? Ich sag immer, ich hab's mir schön gelebt.

*Was würden Sie gerne mal gefragt werden?*

Schon, was man in Gießen verbessern könnte. Dass es menschlicher wird. Mehr Lebensqualität. Gießen ist immer noch eine Stadt, die nur Veranstaltungen macht, damit die Geschäfte noch sonntags verkaufen können.

Beim Stadtjubiläum, da haben wir ja die längste Tafel der Welt in der Ostanlage aufgebaut. Die Sarah von Jan hat das gemacht mit ihrer Arbeitsgruppe. Und ich habe das ein bisschen moderiert als Schlammbeiser. Es ist ihnen gelungen, den Berliner Platz zu sperren, und dann hab ich abends um halb zehn auf dem Berliner Platz Wiener Walzer getanzt. Hunderte haben das.

Dass es uns nicht gelingt, auf dem Brandplatz ein schönes Open-Air-Konzert zu machen! Schauen Sie nach Speyer! Schauen Sie nach Worms! Gehen Sie in den Osten, machen Sie den Mitteldeutschen Rundfunk an: Ständig sind irgendwelche Konzerte da, der Südwestfunk ist ständig unterwegs! Gut, wir haben es jetzt gehabt mit dem Hessischen Rundfunk, aber das ist doch Klamauk. Für mich ist das Klamauk.

Oder stellen Sie sich vor, wir haben eine Open-Air-Veranstaltung mit drei, vier wirklich starken Opern-Interpreten. Dass man sagen kann: Mensch, das ist ein Highlight! Dann steht Gießen auch da mal gut da. Die machen sich ja tot an Ausstellungen! Ich sage ihnen, jeden Tag hab ich so einen Stapel Ausstellungen! Ich sag immer, wenn ein Bild in der Zeitung ist, und unser Kulturdezernent Kaufmann (*siehe Seite 109*) ist nicht mit drauf, dann muss er das Bild selbst geschossen haben. Sonst ist der ja überall dabei, überall drauf, überall eröffnet der – wir *ersticken* in Ausstellungen! Ich kam am Montag ins Stadthaus, und da stand es schon wieder: Neue Ausstellungen!

Ich sag immer, Menschenskind – wir müssen doch mal ein Highlight bringen! Gucken Sie mal die Frankfurter mit ihrem Mainuferfest! Mit ihrem Museumsfest! Mit ihrer Nacht der Hochhäuser! *Was die für Ideen haben!* Wir haben doch mal diese Nacht gemacht, diese Zeitenwende (*siehe Seite 133*), das war doch mal was! Wir haben die Nacht zum Tag gemacht. Ich hab noch morgens im Park gelegen und hab mir das Konzert mit den Philharmonikern angehört. Ich fand den Gag gut, dass man nachts einkaufen konnte! Das darf man nicht jedes Jahr machen, gut, aber warum macht man sowas nicht mal öfters?

| Axel Pfeffer hat eine Kunstschlosserei, verkörpert den Schlammbeiser, und ich hoffe, mein Gießenpanorama hat ihm gefallen, obwohl die Ausstellung ja ausgerechnet von Dr. Kaufmann eröffnet wurde...